

chen bestrebten sich überhaupt, in der besten Zeit ihrer Kunst, viel weniger *allgemein Geltendes* als *individuel Schönes* hervorzubringen, und sie berechneten jedes Werk ihrer Technik, vorzüglich aber jedes grosse und unbewegliche Denkmal ihrer Baukunst, nach eigenthümlichen und örtlichen Beschaffenheiten². Ein richtiges Bestreben diese eigenthümlichen Bedingungen zu erspähen und den Alten gewissermassen nachzufühlen, fördert oft zum Verstehen ihrer Werke viel mehr als genaue Kenntniss allgemeiner Regeln; denn *die rechte Wirkung des Ganzen*, nicht genaues Maass seiner Glieder, bezweckten die alten Meister.

III.

Es wurde schon oben bemerkt, dass sobald der dorische Fries als ein, zwar aus zwey Haupttheilen, den Triglyphen und ihren Zwischenflächen, zusammengesetztes, aber ununterbrochenes Ganzes entstanden war, der nächste Schritt seyn musste, die Metopenflächen mit *Farbe* und *Bildwerk* zu verschönern.

Von diesen beiden Verzierungsmitteln war das erstgenannte ganz gewiss am häufigsten angewandt, und es lässt sich, nach so vielen Erfahrungen die wir jetzt besitzen, die unsere Vorgänger aber, selbst der geniale Winckelmann, kaum ahnen konnten, mit Zuversicht behaupten, dass es im Griechenlande keinen einzigen, mit Fleiss und Aufwande ausgebaueten Tempel gab, der nicht

am Parthenon mit allem Rechte angesehen werden; denn die Geschichte griechischer Baukunst erwähnt, meines Wissens, kein anderes Beispiel ähnlicher Art. Wenn am Gesimse der Cella überhaupt irgend eine grosse Verzierung kommen sollte, so schien wohl der Dorismus des Tempels eher Triglyphen- und Metopen-Abtheilung, als ein solches, breites, in ununterbrochener Reihe um den ganzen Tempel herum fortlaufendes Band von Bildwerken zu erfordern. Aber *Iktinos* wusste wohl was er machte (wir sehen noch, glücklicher Weise! am Parthenon, im westlichen Pteroma, die unvergleichlich schöne Wirkung dieses Frieses); nur bewog ihn, glaube ich, der ganz gewiss nicht ausgebliebene Tadel wegen dieser und anderer *Neuerungen* oder Ab-

weichungen vom älteren Dorismus, sich und sein edles Werk in einer eigenen Schrift (die *Vitruvius*, l. VII, Præfat. § 12 erwähnt) zu vertheidigen.

² « In der That, sagt ein kundiger Forscher, « die Lage entschied, bei den Griechen, über « alle Verschiedenheiten ihrer Architektur; und, « so weit entfernt dass sie Sklaven der Regel « gewesen, wird man keine zwei Beispiele dorischer, viel weniger noch ionischer Ordnung « finden, die sich genau ähnlich wären, weder « in Maass und Construction, noch in Verzierung.» *W. M. Leake: Journal of a Tour in Asia Minor, etc.* (London, 1824, in-8°) pag. 259 in der Note, die sehr richtige Bemerkungen über die Lage mehrerer griechischen Tempel enthält.